

über Aufbau und Gliederung der Mundarten, die mittelalterliche deutsche Kanzleisprache in den Bergstädten (das „Pergstädterische“) und die heutigen Mundarten und einige kurze Bemerkungen zur Herkunftsfrage. Wir müssen dem Verf. dafür dankbar sein, daß noch vor Torschluß die Inselmundarten phonetisch aufgenommen werden konnten und eine auf voller wissenschaftlicher Höhe stehende Darstellung gefunden haben.

Die Forschung ist sich darin einig, daß es sich um eine verschieden starke Mischung schlesischer Bauern und bairischer Bergleute handelt. In den Einzelheiten bestehen verschiedene Auffassungen. Der Ref. hat im Buche „Sudetendeutsche Sprachräume“ (1935) die schlesischen Elemente mit dem einstigen Dunajeschlesier-tum zusammengebracht, das schon im frühen 13. Jh. entstanden und nur noch in der Mundart von Hobgarten in der Oberzips faßbar ist. Es muß sich nach der sprachlichen Analyse um oberschlesische Mundartsprecher handeln. Man könnte wegen der Verleihung des Silleiner Rechtes auch an Schlesier um Sillein denken, doch sind solche nicht nachweisbar. Bei der Einschätzung der bairischen Elemente wird man weiterkommen, wenn man den bairischen Bergbau in der Slowakei und Ungarn einmal als Ganzes überblicken kann. Schon die Bergleute, die die Moselfranken um 1160 im nordsiebenbürgischen Nösnerland antrafen, haben eine nordbairische Mundart gesprochen, wie ich in einem zum Druck vorbereiteten Buche „Zipser und Siebenbürger Sachsen, Ostmitteldeutsche, Rheinländer“ zu zeigen hoffe. Weiter muß neben der Laut- auch die Wortgeographie berücksichtigt werden, so daß doch die Möglichkeit besteht, auch in den noch unsicher bleibenden Fragen weiterzukommen.

Regensburg-Erlangen

Ernst Schwarz

Československo v mapách. (Die Tschechoslowakei in Karten.) Sonderabdruck aus dem Politisch-wirtschaftlichen Weltatlas. Verlag Orbis, Prag 1952. Preis 25.—Kčs.

Bei dem im November 1952 erschienenen Kartenwerk handelt es sich um drei je vierseitige lose Kartenblätter im Format 22×32 cm. Die Blätter enthalten eine zweiseitige Karte der Tschechoslowakei 1:2 000 000, 17 Karten der einzelnen Kreise (kraje) 1:900 000, sowie 6 farbige Spezialkarten der Tschechoslowakei 1:4 600 000 (Befreiung der Tschechoslowakei durch die Sowjetarmee, Bevölkerungsdichte, Landwirtschaft, Wälder, Bodenschätze, Hochschulen, Erholungsstätten) und ein Schaubild über das Steigen der industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugung im ersten Fünfjahresplan 1949—53. Die Karten lassen vor allem die neue Verwaltungseinteilung erkennen, die auch aus einem Verzeichnis sämtlicher Kreise und Bezirke auf der Umschlagklappe hervorgeht. Dem Kartenwerk ist außerdem ein 12seitiges Ortsnamenverzeichnis beigegeben. Von besonderer Wichtigkeit ist ein Verzeichnis der seit 1945 vorgenommenen Ortsnamenveränderungen. Eine 15seitige „Kurze historische, geographische und wirtschaftliche Übersicht der ČSR“ enthält weitere fünf Karten in Schwarz-Weiß-Ausführung (Schädliche Winde, Aufbau des Sozialismus, Metallindustrie, Textilindustrie, Elbe-Oder-Donau-Kanal) sowie zahlreiche Statistiken. Der historische Teil der Übersicht ist weniger seines Inhalts als der Art wegen bemerkenswert, wie heute in der Tschechoslowakei Geschichte geschrieben wird. Abgesehen von Auslassungen wichtigster Ereignisse und Zahlen werden einige Jahreszahlen nachweislich falsch angegeben (z. B. Anerkennung der UdSSR durch die Tschechoslowakei 1935 statt 1934, nationalsozialistische Machtergreifung in Deutschland 1930 statt 1933). Der geographische Teil ist wesentlich sorgfältiger bearbeitet

und gibt tatsächlich einen gedrängten geographischen Überblick über die Tschechoslowakei. Der wirtschaftliche Teil wurde offenbar besonders auf Geheimhaltungsvorschriften überprüft. Während für die meisten Produktionsarten die Standorte angegeben werden, geschieht dies bei Kugellagerfabriken nicht. Hier wird lediglich angegeben, daß es solche vor dem Kriege überhaupt nicht gab. Von den Tabellen sind besonders die über Bevölkerungsstatistik wertvoll. Erstmalig werden auch Angaben über die völkische Zusammensetzung gemacht (S. 7). Einige Statistiken sind nachweislich falsch, möglicherweise infolge von Druckfehlern (S. 14). Immerhin ist das Erscheinen des Kartenwerkes zu begrüßen, da es — wenn auch mit Vorsicht aufzunehmende — Aufschlüsse über die jetzige Tschechoslowakei gibt, die bisher nicht zu erhalten waren.

Marburg a. d. Lahn

Rudolf Urban

F. M. Bartoš, *Co víme o Husovi nového?* (Was wissen wir über Hus Neues?) Prag 1946. 139 S.

Vorliegende Schrift des derzeit wohl besten Kenners der tschechischen Religionsbewegung im 14. und 15. Jh. verfolgt zweierlei Absichten: einmal die seit dem Erscheinen des letzten großen Standardwerkes über Jan Hus (V. Novotný, 1919—21) gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse zusammenfassend mitzuteilen, zum andern eine Art Einführung in das Studium von Hus' Leben und Werk an die Hand zu geben. Obgleich der Verfasser — eine gewisse Popularisierungstendenz verfolgend — auf jedes wissenschaftliche Beiwerk verzichtet, was auch bei einer Einführung nicht immer belastend und ablenkend zu sein braucht, so muß doch anerkannt werden, daß diese beiden Aufgaben eine restlose und hervorragende Erfüllung fanden. Nicht zuletzt wirkten sich dabei der weitgehende eigene Anteil des Verfassers an den Ergebnissen der Forschung über Hus, eine tiefeschürfende Durchdringung des Stoffes und das ständige Streben nach konkreter Verbindung zu den Zeitläufen und Geschehnissen aus, die auch in den so zahlreichen anderen Arbeiten Bartošs immer wieder begegnen.

Den eigentlichen Kern des Buches bildet sein erster, in der Hauptsache im Jahre 1942 niedergeschriebener Teil (S. 20—96), dem der Verfasser eine Betrachtung über die Grenzen unserer Erkenntnisse, über ältere und neu hinzugekommene Quellen und über die bei jeder Hus-Forschung auftretenden Schwierigkeiten vorausschickt. Bartoš gibt dann in chronologischer Folge und weitgehend auf eigene frühere Arbeiten gestützt einen Überblick über das Leben Hus', beginnend mit dem ehemals leidenschaftlich umkämpften Problem seines Geburtsdatums, das B. mit großer Sicherheit für das Jahr 1371 (einer eigenen, bislang unbeachteten Erwähnung Hus' zufolge) belegen kann. — Im Mittelpunkt der weiteren Ausführungen stehen die rhetorische Tätigkeit und das Rektorat Hus'. Erstere wird aufgezeigt an einer Reihe neu entdeckter Vorträge, die philosophisch-naturwissenschaftliche Themen und die Kunst der Rhetorik betreffen. Erwähnenswert davon ist ein von Hus herrührender, nicht vollständig erhaltener Kommentar zur „Summa naturalium“, jenem im Mittelalter so beliebten Handbuch zu den Lehren Aristoteles' und Alberti magni. Daneben beschäftigt der Verfasser sich besonders ausgiebig mit der Rektoratszeit Hussens, wofür zwei bislang unbekannte Reden (die erste gehalten am Tage der Rektoratsübernahme, die andere anläßlich der Verlesung der Universitätsordnung) sehr wertvolles Material lieferten. Ebenso interessant und neu im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Rektor ist der Versuch Hus', einen nach Reform strebenden Angriff auf